

Silvia Ohse

Von: GerdFredMueller@aol.com
Gesendet: Samstag, 5. November 2011 09:07
An: OffenbarungenZdW@yahoogroups.de
Cc: info@adwords-texter.de
Betreff: GEJ.07_108: über das Sehnen nach dem wahren Gott

Liebe Liste,

der Text des vorangegangenen Kapitels 107 zeigt auf, aus welchen Gründen die Lehre von dem einen Gott in Indien noch nicht bekannt ist. Das betrifft die Situation vor 2000 Jahren, denn der hier wiedergegebene Text der Neuoffenbarung im 7. Band des Werkes "Das große Evangelium Johannes" bezieht sich auf die Erdenzeit von Jesus, damals in Judäa.

Der einzelne Mensch oder auch ganze Völkerschaften müssen reif geworden sein um eine Lehre - die von Jesus - annehmen zu können.

Alle Menschen, die hier in der Herberge auf dem Ölberg bei Jesus sind, wurde vorzüglich gepflegt und die drei indischen Magier haben köstliche Speisen ihres Heimatlandes genießen dürfen. Darüber sind die Magier / Priester erstaunt und der Hauptmagier spricht über sein drängendes Sehnen Gott den Herrn kennenlernen zu dürfen.

Siehe dazu das folgende Kapitel 108 im 7. Band von "Das große Evangelium Johannes".

[GEJ.07_108,01] Wir aber aßen und tranken auch ganz wohlgenut; nur ward diesmal während des Essens sehr wenig geredet. Nur die Römer besprachen sich über manches in der lateinischen Zunge; sonst ging es an allen Tischen ganz still zu.

[GEJ.07_108,02] Als wir aber mit dem Essen schon zu Ende waren, da erhob sich der Magier wieder und sagte zu Lazarus: „Freund, wir drei haben nun gar selten köstlich gegessen und getrunken, und das muß nun denn auch bezahlt werden! Sage an die Summe, und ich werde sie dir ohne Rückhalt ausbezahlen!“

[GEJ.07_108,03] Sagte Lazarus: „Habt ihr denn kein Salz zum Brote erhalten?“

[GEJ.07_108,04] Sagte der Magier: „O ja, da in einem goldenen Gefäße steht noch das übriggebliebene!“

[GEJ.07_108,05] Sagte Lazarus: „Nun gut, dann ist auch schon alles bezahlt; denn es ist das schon so Sitte bei uns, daß derjenige fremde Gast, dem wir eigens Salz vorsetzen, ein Zahlungsfreier (unentgeltlich versorgt wird) ist. Lobet darum den einen, wahren Gott; denn Der ist mein Bezahler für alles in Ewigkeit!“

[GEJ.07_108,06] Sagte der Magier: „Ja, Freund, da hast du wohl recht! Wenn nur wir Ihn auch schon also gefunden hätten, wie Ihn wahrscheinlich ihr alle schon gefunden habt, so wollten wir Ihn noch lebendiger loben, als wir das nun imstande sind! Doch wir sind auch schon mit dem über Hals und Kopf vollauf zufrieden, daß wir hier nur die volle Gewißheit erlangt haben, daß es einen solchen allein ewig wahren Gott gibt; denn ohne einen solchen Gott wäre es dem jungen, holdesten Menschen (Engel Raphael) ja nie möglich gewesen, vor unseren Augen ein paar Zeichen (Dematerialisation und Materialisation von Gegenständen) zu wirken, die nur einem Gott möglich sein können, und eine Sprache zu reden, wie wir sie selbst aus des größten Weisen Munde noch nie vernommen haben.

[GEJ.07_108,07] Ja, dieser mehr euch denn uns wohlbekannte und überfreundliche Gott sei aus allen unseren Lebenskräften überhoch gelobt und gepriesen; denn Er hat uns sicher mit Seinem heiligen Willen den Weg hierher gezeigt und Sich uns blinden Forschern (Suchenden) durch euch näher und lichtvoller geoffenbart als sonst je während unseres jahrelangen Forschens nach Seinem irgend möglichen Dasein.

[GEJ.07_108,08] Ja sieh, Freund, dein Haus hier ist auch in allem ein so wohlbestelltes, daß man

daraus schließen muß – so man um dich auch nicht wüßte, daß du irgend da sein mußst als ein sehr vermögender und sehr weiser Hausvater! Aber so man deine Leute nach dir fragte und sie einem selbst bei ihrem besten Willen nirgends eine Auskunft über dein Dasein zu geben vermöchten, so wäre das sicher etwas sehr Unbehagliches und das Gemüt Betrübendes. Denn so das Haus sichtlich von einem höchst weisen Hausvater zweifelsohne in Besitz genommen und in einer Weise bestellt ist, daß darob jeder heller denkende Mensch ins größte Staunen und Bewundern versetzt wird, da ist es dann ja auch ganz klar und verzeihlich, daß man sich bestrebt, so einen weisen Hausvater näher kennenzulernen. Aber es wird für den Bestreber auch um so drückender, wenn er nach langem Suchen und Forschen nichts als die untrüglichen und lautsprechenden Spuren vom Dasein eines solchen höchst weisen Hausvaters, nur ihn selbst nicht und nimmer findet.

Der Magier / Priester sagt: es ist sehr frustrierend, wenn man einen guten Menschen - einen wohlwollenden Hausvater - sucht, dieser sich aber nicht zu erkennen gibt.

[GEJ.07_108,09] Mit der Zeit kommt man zu dem Gefühle eines seinen Vater über alles liebenden Sohnes, dessen Vater aber einmal zu seinen vielen Gütern verreist ist und lange nicht zurückkehrt. Dem Sohne wird von Tag zu Tag banger. Er sucht sich mit der ihn umgebenden Weltgesellschaft, so gut es nur immer geht, seinen Kummer zu vertreiben; aber es kommt darauf eine bittere Nacht um die andere und ein Tag um den andern, und dennoch kehrt der Vater weder in einer Nacht, noch an einem noch so schönen Tage wieder zum Sohne heim. Da wird es aber endlich dem Sohne unerträglich bange, daß er sich aufmacht und den von ihm so heißgeliebten Vater suchen geht. Er kommt auf alle Güter des Vaters und findet unverkennbare Spuren, aus denen er offenbar erkennt, daß sein Vater dasein mußte. Kurz, er findet alles, alles, – nur den Vater findet er nimmer! Er steigt in die Tiefen der Erde und klimmt hinauf auf der Berge höchste Spitzen und ruft laut: „O lieber Vater, wo bist du? Warum, warum darf dich dein Sohn nimmer finden? Hat er gegen dein selten vernommenes Gebot gesündigt, so vergib ihm, dem Armen, dem Schwachen, dem Blinden, und laß vernehmen deine heilige Vaterstimme!“

[GEJ.07_108,10] Und sehet, so sucht der Sohn den Vater, und so ruft er ihn. Alles findet er, und er hört das Rauschen des Windes durch die Wälder, hört brausen und toben den Sturm über Fluren und Meere, ja, er vernimmt die tausendstimmige Harmonie der munteren Sängers der Luft und sieht Blitze zucken aus den Wolken; aber nur das Angesicht des Vaters taucht nirgends auf, und seine Stimme bringt kein Echo wieder.

Der indische Magier / Priester beschreibt die Situation in der viele Gläubige sind, die sich danach sehnen "Gott sehen" zu dürfen.

[GEJ.07_108,11] Und sehet, so geht es uns Söhnen des großen Indien schon gar lange, und niemand von uns weiß es mehr, wer unser Buch der Bücher Ja sam skrit (= "Ich bin verborgen"; Hauptwort SANSKRIT) den Menschen gegeben hat! Aber das eine des Buches bleibt stets wahr, daß nämlich der eine große Hausvater allen Menschen unseres Reiches stets gleich verborgen bleibt und auch bleiben wird; denn so ihn die Sucher nicht zu finden vermögen, wie werden ihn dann erst jene finden, die ihn nicht suchen!

Der Magier möchte endlich erfahren, warum für sein Volk der eine, der wahre Gott noch immer verborgen ist. (Das bezieht sich auf die Situation vor 2000 Jahren als Jesus in Galiläa war).

[GEJ.07_108,12] Wir aber sind hier so glücklich gewesen, Seiner Daseinsspur am nächsten gekommen zu sein und sind schon darum übergücklich; wie glücklich aber wären wir erst, so wir ihn finden, sehen und in aller Liebe und Demut Selbst sprechen könnten! Doch sollten wir solcher Gnade nicht würdig sein – was wir nun selbst wohl einsehen und begreifen –, so bitten wir euch, ihr lieben Freunde alle, daß ihr unser nicht vergessen wollet, so ihr vor Seinem heiligen Angesichte euch befindet!

[GEJ.07_108,13] Und hiermit sei noch einmal für diesen Abend ihm und auch euch, Seinen Freunden, unser Lob und Preis aus dem tiefsten Lebensgrunde unseres Herzens dargebracht!

Nach dieser Rede des Inders unterhält sich Jesus mit dem Jünger Petrus und führt vor allem aus, dass alles seine Zeit - seine Reifezeit - hat und haben muss; siehe dazu das Kapitel 109 im 7. Band von "Das große Evangelium Johannes" der Neuoffenbarung von Jesus durch Seinen Schreiber Lorber.

Herzlich
Gerd